

# Der Maler

Organ des Verbandes der

## Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Erscheint Sonnabends

Abonnementpreis 3 M pro Quartal bei freier Zustellung unter Kreuzband 4 M

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Hamburg 26, Alster-Terrasse Nr. 10  
Fernsprecher: Nordsee 8246

Postcheckkonto:

Vermögensverwaltung des Verbandes  
Hamburg 11598

### Das Ringen um die Macht im Wirtschaftsleben beginnt.

Die Verhandlungen der Haager Konferenz sind zu Ende, das deutsche Volk weiß, was es zu zahlen hat und die Gegner wissen, was sie zu bekommen haben. Nunmehr tritt Europa in die Epoche einer friedlichen Entwicklung, die die Geschichte der nächsten Jahre und Jahrzehnte bestimmen wird. Nunmehr ist es an der Zeit, daß auch die deutsche Arbeiterschaft sich ein Bild macht von dem, was ist und was folgen soll. Die sozialen Verhältnisse in Deutschland, die Lage der arbeitenden Klassen, der Ausbau der Sozialpolitik, die Frage der Steuerleistungen, die Zukunft des wirtschaftlichen Aufbaues, das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit und anderes mehr, werden unter dem Zeichen der abgeschlossenen Verhandlungen stehen. Die Regelung der Reparationsfrage auf der Grundlage des Youngplanes ist also eine Angelegenheit, die gerade die Arbeiterklasse interessiert. Seit dem Herbst 1928, als in Genf der Entschluß gefaßt wurde, die Reparationsfrage endgültig zu regeln, ist ein harter Kampf geführt worden. Monatelang haben die Verhandlungen gedauert bei der Aufstellung des Youngplanes, wochenlang ist um die Weltbank verhandelt worden und zweimal mußte Lage hindurch im Haag ein ungeheurer Apparat der beteiligten Regierungen aufgebaut werden, um zu diesem Schlussergebnis zu gelangen.

#### Was haben die Verhandlungen ergeben?

Der Youngplan ist im großen und ganzen beibehalten, doch hat er nicht unmerkliche Veränderungen erfahren. Die Belastung des deutschen Volkes beträgt 37 Jahre hindurch im Durchschnitt 2050 Millionen Mark je Jahr. In den ersten 10 Jahren findet eine Verminderung auf durchschnittlich 1750 Millionen Mark statt. Später steigt die Jahresleistung über den Durchschnitt hinaus. Die Jahresleistung muß von der Reichsbahn und von der Reichskasse aufgebracht werden. Die Reichsbahn zahlt 37 Jahre hindurch je Jahr 660 Millionen Mark. Der Rest muß von der Reichskasse geleistet werden. Die Sachlieferungen bleiben noch 10 Jahre in Gültigkeit, um dann endgültig fortzufallen. Nach der endgültigen Ratifizierung der Haager Abmachungen, die ausgangs Februar erfolgen soll, werden alle Kontrollen aufgehoben, die gemäß des Dawesplanes über Deutschland verhängt wurden. Am 30. Juni 1930 verläßt der letzte Soldat der Besatzungsarmee deutschen Boden. Zu regeln bleibt noch die Saarfrage, deren Abschluß ebenfalls in Bälde erfolgen wird.

#### Die deutsch-französische Reparationsanleihe.

Als eines der Ergebnisse der Haager Verhandlungen ist eine Reparationsanleihe in Höhe von 1200 Millionen Mark zu erwähnen. Der Erlös dieser Anleihe fließt zu zwei Dritteln Frankreich und zu einem Drittel Deutschland zu. Der deutsche Anteil in Höhe von 400 Millionen Mark soll der Reichsbahn und Reichspost zugute kommen. Beide Unternehmungen wollen den Erlös der Anleihe für Neuanlagen verwenden. Sowohl die Reichsbahn als auch die Reichspost, haben dringende Neuanlagen beziehungsweise Betriebsverbesserungen zurückstellen müssen. Erhalten sie den betreffenden Betrag, dann kann das deutsche Wirtschaftsleben durch die Investitionen der Post und der Reichsbahn sehr wesentlich befruchtet werden. Das deutsche Reich hat sich verpflichten müssen, solange keine Auslandsanleihen abzuschließen, bis die Anleihe durchgezogene Auslandsanleihen abzuschließen, bis diese Anleihe durchgezogene Auslandsanleihen unter Umständen bis April 1931. Die Anleiheaktion wird von dem amerikanischen Bankhaus Morgan durchgeführt. Jedoch soll die Anleihe nicht nur in Amerika, sondern auch in andern Ländern aufgelegt werden. Wahrscheinlich wird Frankreich einen erheblichen Teil derselben übernehmen. Dieses Land hat bekanntlich außerordentlich günstige Kapitalverhältnisse. Durch die Verkoppelung der deutschen und französischen Interessen, ist ein engeres Verhältnis, eine stärkere Verflechtung zwischen den Wirtschaften der beiden Länder hergestellt worden. Prinzipiell ist die Regelung in dieser Form zu begrüßen.

#### Die Schachkrise und der Kampf im Innern.

Die Haager Verhandlungen haben durch den Zwischenfall, den der Reichsbankpräsident heraufbeschworen hat, eine besondere Beleuchtung erfahren. Es hat sich deutlich gezeigt, daß hierzulande Kräfte am Werke sind, die einen Staat im Staate errichten wollen. Durch das energische

Durchgreifen der Reichsregierung ist der Vorstoß des Herrn Schacht abgewehrt worden. Aber der Vorfall an sich hat gezeigt, daß nunmehr die Geseze der Reichsbank in einem andern Sinne baldmöglichst durchgeführt werden müssen.

### Schafft Arbeit!

**Belebung des Baumarktes durch öffentliche Aufträge! Vermehrte Notstandsarbeiten notwendig! Ausbau der Krisenfürsorge dringend!**

Die Vorstände der Spitzenkörperschaften der Sozialdemokratischen Partei und der Freien Gewerkschaften befaßten sich am 21. Januar mit den wachsenden Notständen, die durch die außerordentlich schlechte Lage auf dem Arbeitsmarkt entstanden sind. Es herrschte Einmütigkeit, daß die folgenden Maßnahmen als vordringlich anzusehen sind:

Bei der Schwierigkeit einer durchgreifenden Arbeitsbeschaffung mit öffentlichen Mitteln ist

#### die Kapitalzufuhr aus dem Auslande

eine notwendige Voraussetzung der Besserung. Deshalb muß die sofortige Beseitigung aller inländischen Hemmungen verlangt werden, die gegenüber Anleiheaufnahmen bestehen, die auf Grund des Vertrauens ausländischer Geldgeber zur öffentlichen Wirtschaft in Deutschland erhältlich sind. Dadurch könnte über die Gemeinden oder öffentlich-rechtlichen Kreditinstitutionen eine wesentliche Belebung des Baugewerbes und der mit ihm verbundenen Industrien erzielt werden. Um weiteren Industriezweigen Beschäftigung zu schaffen, sollen Reichsbahn und Reichspost im Hinblick auf ihre im Haag erreichte Beteiligung an der Mobilisierungsanleihe zur beschleunigten Auftragsvergebung veranlaßt werden. Die Anlässe für Bauzwecke und Notstandsarbeiten in den öffentlichen Haushalten sind vorweg zu verabschieden, damit eine vernünftige Verteilung der Aufträge umgehend erfolgen kann.

Gleichzeitig mit allen erforderlichen Maßnahmen zur Schaffung vermehrter Arbeitsgelegenheit, auch durch verstärkte Fortführung der Notstandsarbeiten, muß bei der Gestaltung des Reichshaushalts der gesteigerte

#### Sozialbedarf für Erwerbslosenunterstützung unbedingt sichergestellt werden.

Angesichts der großen Zahl langfristiger Erwerbsloser bedarf insbesondere die Krisenfürsorge einer Neuregelung.

In knappster Form umreißen diese Forderungen noch einmal das, was das dringlichste Gebot der Stunde ist: Arbeitsbeschaffung und Weiterunterstützung auch der Ausgesteuerten. Der zwingenden Notwendigkeit dieser Forderungen kann nicht mit dem Hinweis auf die Finanznot begegnet werden; denn wenn es nicht gelingt, das Millionenheer der Arbeitslosen und Unterstützungsempfänger abzubauen, wird die Finanznot sich immer mehr verstärken. Nichts belastet die öffentlichen Finanzen schwerer als die steigende Arbeitslosigkeit, und nichts ist nam volkwirtschaftlichen Standpunkt aus verhängnisvoller als die Drosselung der Bauaufträge in Zeiten absteigender Konjunktur. Die obige gemeinsame Entschloßung weist noch einmal mit allem Nachdruck darauf hin, daß Kapital nicht erhungert, sondern nur erarbeitet werden kann.

Arbeitsbeschaffung durch Förderung des Wohnungsbaues, Mittelbeschaffung durch Freigabe der Auslandskredite — das ist der volkwirtschaftlich allein richtige und gangbare und darum auch politisch notwendige Weg.

Die übermächtige Stellung des Reichsbankpräsidenten muß beseitigt werden. Die Reichsregierung muß den ihr züftenden Einfluß auf die Reichsbank wiederbekommen. Eine Neuwahl des Reichsbankpräsidiums ist zur unumgänglichen Notwendigkeit geworden. Es darf nicht noch einmal das Schauspiel sich wiederholen, daß auf internationalen Konferenzen Deutsche gegen Deutsche stehen. Nur eine einzige Stelle darf es in Deutschland geben, die außenpolitisch und innenpolitisch letzten Endes die Verantwortung bei wichtigen Anlässen trägt. Dies kann nur die Reichsregierung sein.

Diese und andere Angelegenheiten weisen darauf deutlich hin, daß wir innenpolitisch vor großen Entscheidungen stehen. Die Situation in Deutschland ist keineswegs rosig. Die Wirtschaft liegt danieder. Mehr als 2 Millionen Menschen sind ohne Beschäftigung und leben von kargen Unterstüßungen. Rechts und links wird eine wüste Propaganda entfaltet. Nur mit Mühe gelingt es, offenen Aufruhr in Deutschland zu vermeiden. Dies ist aber auf die Dauer nur möglich, wenn die Wirtschaftsverhältnisse sich bessern und die arbeitende Klasse davon durchdrungen ist, daß sie nicht allein die Opfer einer schweren Wirtschaftskrise und der Kriegslasten zu tragen hat. Dies muß mit aller Deutlichkeit betont werden!

#### Der Kampf um die Lastenverteilung

wird nunmehr erst beginnen. In den Parlamenten und außerhalb derselben, werden sich die Kräfte jetzt zu messen versuchen. Es geht um Steuergeetze und soziale Interessen, um die Fortführung der Sozialpolitik, um den sozialen Lebensstandard, kurzum, um den Anteil der einzelnen Faktoren am Sozialprodukt. Dieser wird allerdings, dessen müssen wir uns klar sein, um den Betrag der Reparationsleistungen gekürzt. Aber um den Rest muß zwischen den beiden Heerlagern, Kapital und Arbeit, gekämpft werden. Die Unternehmer haben des öfteren deutlich zu erkennen gegeben, daß nach Regelung der Reparationsfrage auf Jahre hinaus keine Erhöhung der Realloöhne eintreten kann. Sie haben weiter erklärt, daß die Sozialpolitik nicht nur nicht weiter verbessert, sondern abgebaut werden soll. Hier scheiden sich die Geister. Hier werden sich die Fronten in scharfer Abwehrstellung gegenübersehen.

#### Schwankende Regierungsstellung — feste Gewerkschaftsfront.

Es ist noch keineswegs sicher, wie lange die gegenwärtige Regierung am Ruder bleiben wird. Die Kräfte innerhalb der Koalitionsparteien sind keineswegs ausgeglichen. Wegen der Steuergeetze, der Sozialgeetze und andern wichtigen Fragen der Lastenverteilung wird es innerhalb der Regierungsparteien zu scharfen Auseinandersetzungen kommen. Daneben wird der Sturm von rechts und links in einer Heftigkeit einsehen, von der wir uns heute noch keine Vorstellung machen können. Das Regierungsschiff wird also durch hohe Wellen hindurchgesteuert werden müssen. Welchen Kurs es endgültig nimmt, steht in keiner Weise fest. Dagegen steht die Front der Gewerkschaften unerschütterlich da. Der heftige Angriff der Reaktionäre auf die Gewerkschaften zeigt mit großer Eindringlichkeit, daß das Machtzentrum der Arbeiterklasse sich in den Gewerkschaften befindet. Diese werden den Stoß der vereinigten Rückschrittler nicht nur zu parieren versuchen, sondern ihrerseits zum Angriff übergehen. Keineswegs kann die deutsche Arbeiterklasse darin einwilligen, mit Abschluß der Reparationsverhandlungen auf jede Besserung der sozialen Lebensverhältnisse zu verzichten. Unseres Erachtens besitzt die deutsche Wirtschaft Lebenskraft genug, trotz der Reparationslasten den sozialen Aufstieg der unteren Schichten zu gewährleisten. An eine Verschlechterung der Sozialgeetze ist gar nicht zu denken.

Wie dem aber auch sei, die endgültigen Machtpositionen im Wirtschaftsleben wie in der Politik müssen jetzt erst erkämpft werden. Wir standen seit Kriegsanfang fest in Abergangszeiten. Jetzt liegen die Grundgesetze des Wirtschaftslebens auf lange Zeit fest. Und nun erst wird die deutsche Arbeiterklasse um ihre endgültige Macht zu ringen haben. Deshalb gilt es in der kommenden Zeit die vereinigten Kräfte einzusehen, um die Zukunft der Arbeiterklasse sicherzustellen. Die Gewerkschaften haben dabei die größte Arbeit zu leisten.



### Zahlen, die sprechen...

L. Die deutschen Gemeinden sind nach ihrer Größe eingeteilt in:

Landgemeinden mit weniger als 2 000 Einwohnern	
Landstädte mit 2 000 bis 5 000 "	
Kleinstädte mit 5 000 " 20 000 "	
Mittelstädte mit 20 000 " 100 000 "	
Großstädte mit 100 000 und mehr "	

Es entfielen 1925 auf

Landgemeinden etwa 22,2 Millionen Einwohner oder 35,6 %
Landstädte " 6,9 " " 10,9 %
Kleinstädte " 8,4 " " 13,4 %
Mittelstädte " 8,4 " " 13,4 %
Großstädte " 16,6 " " 26,7 %

der Gesamtbevölkerung. Also über ein Viertel des deutschen Volkes lebt heute in Großstädten! Vor etwa 50 Jahren war es nur rund ein Zwanzigstel der Bevölkerung, dann aber ging es sprunghaft aufwärts:

1871 . . . . . rund 5 %
1890 . . . . . " 12 %
1910 . . . . . " 21 %
1926 . . . . . " 27 %

Diese aufwärtssteigende Entwicklung der Großstädte wird aller Voraussicht nach auch in den nächsten Jahrzehnten anhalten.

In den preussischen Großstädten betrug im Jahre 1928 die Zahl der Geburten einschließlich der Totgeburten durchschnittlich 18,17 auf je 1000 Einwohner. Die Geburtenzahl war in Berlin mit 10,58 relativ am geringsten; den höchsten Stand erreichte Hamburg mit 25,29 Geburten. Es folgen

Hindenburg in Oberschlesien . . . mit 23,26 Geburten
Gelsenkirchen-Buer . . . . . " 23,22 "
Böchem . . . . . " 22,88 "
Oberhausen . . . . . " 22,60 "
Münster in Westfalen . . . . . " 22,26 "
Duisburg . . . . . " 21,99 "
Gleiwitz . . . . . " 21,46 "
München-Gradbach . . . . . " 20,33 "

auf je 1000 Einwohner.

Totgeburten entfielen durchschnittlich 0,62 auf je 1000 Einwohner. Hier steht am günstigsten München-Gradbach mit 0,40 und Berlin mit 0,41 Totgeburten. Ungünstig stehen:

Böchem . . . . . mit 0,85 Totgeburten
Gelsenkirchen-Buer . . . . . " 0,81 "
Erfurt (das in der Zahl der Geburten gerade den Durchschnitt erreicht) . . . . . " 0,77 "
Dortmund . . . . . " 0,75 "
Königsberg i. Pr. . . . . " 0,75 "
Duisburg . . . . . " 0,74 "
Halle a. d. Saale . . . . . " 0,74 "
Magdeburg . . . . . " 0,72 "
Hannover . . . . . " 0,71 "
Hindenburg in Oberschlesien . . . . . " 0,71 "

auf je 1000 Einwohner.

Die Sterblichkeit im ersten Lebensjahre betrug 9,1 auf 100 Geburten. Am günstigsten stand Frankfurt am Main mit 6,4 Todesfällen da. Günstige Zahlen meldeten in der Reihenfolge der Prosentage Barmen, Elberfeld, Wiesbaden, Hannover, Münster in Westfalen, Kassel, Krefeld, Düsseldorf, Berlin und Steffin. Sehr ungünstige Zahlen berichteten

Hindenburg in Oberschlesien . . mit 14,1 Todesfällen
Gleiwitz . . . . . " 12,6 "
Altona (das in allen andern Fällen günstiger als der Durchschnitt steht) . . . . . " 12,4 "
Hamburg . . . . . " 12,2 "

im ersten Lebensjahr auf je 100 Geburten.

### Aus Unternehmertreffen

In Berlin starb am 19. Januar 1930 der Vorsitzende des Landesverbandes Brandenburg, des Reichsbundes für das deutsche Malergewerbe, Herr Franz Pump. Der

## Aufruf zu den Neuwahlen

## der Betriebsvertretungen im Jahre 1930

Die Amtsdauer der Mehrzahl der Betriebsvertretungen läuft infolge der alljährlich von den Gewerkschaften zu dieser Zeit durchgeführten Neuwahlen wiederum in den Monaten März bis April 1930 ab. Die Neuwahlen der Betriebsvertretungen für das Jahr 1930 sind daher von den Ortsausschüssen des ADGB und den Ortskartellen des AFU-Bundes in den Monaten Februar bis März 1930 gemeinsam durchzuführen. Es ist zu diesem Zweck ein Termin zu bestimmen, an welchem alle Betriebsvertretungen die

Die Auffassung, zu der sich der Leipziger Gewerkschaftskongress bekannt hat: „Gewerkschaften und Betriebsräte sind eins“, ist zur Tatsache geworden. Niemand mag es infolgedessen heute noch, die selbstverständliche Notwendigkeit der Betriebsvertretungen anzuzweifeln. Gerade weil die Betriebsräte ein so wichtiger Teil der organisierten deutschen Arbeiterbewegung geworden sind, versuchen es Werkvereiner und Kommunisten, sich dieser Positionen zu bemächtigen. Das ist ihnen bisher nicht gelungen, und das wird ihnen auch in Zukunft nicht gelingen. Der organisierte Arbeiter weiß zu genau, daß er ohne starke Gewerkschaften der Willkür aller Gegner preisgegeben wäre. Aus diesem Grunde ist

### die Parole

für die Betriebsräte neuwahlen im Jubiläumsjahr 1930:

### Für die Einheit

### der deutschen Gewerkschaftsbewegung!

Wegen der Durchführung der Neuwahlen verweisen wir im übrigen noch auf die übereinstimmenden Richtlinien des ADGB und des AFU-Bundes. Die aufgestellten Kandidaten müssen einer Gewerkschaft des ADGB angehören oder wenn sie Angestellte sind, bei einer der dem AFU-Bund angeschlossenen Organisationen Mitglied sein. Bei der Auswahl der Kandidaten darf nicht die politische Richtung maßgebend sein, sondern es müssen berufliche Tüchtigkeit, geistige Strebsamkeit und gewerkschaftliche Erfahrung entscheiden. Bei den Wahlen zu den Betriebsräten ist ein

### selbständiges Vorgehen der Gewerkschaften des ADGB

notwendig und eine Verständigung mit den Organisationen des AFU-Bundes anzustreben. Wahlabkommen mit anderen Gewerkschaftsgruppen und Organisationen sind zu vermeiden. Ist für einen Betrieb eine gewerkschaftliche Vorschlagsliste nach diesen Grundsätzen aufgestellt, so darf kein Mitglied einer dem ADGB oder dem AFU-Bund angehörenden Gewerkschaft sich als Kandidat auf einer Gegenliste aufstellen lassen.

Gewerkschaftskollegen, Gewerkschaftskolleginnen! Begeht das zehnjährige Jubiläum des schwer errungenen Mitbestimmungsrechtes im Betriebe dadurch, daß in allen Betrieben, in denen Betriebsvertretungen zu wählen sind, von diesem Rechte Gebrauch gemacht wird, und daß überall die fähigsten Belegschaftsangehörigen in die Betriebsvertretungen gewählt werden.

### Auf zu den Betriebsräte wahlen 1930!

Berlin, 24. Januar 1930.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.

Allgemeiner freier Angestelltenbund.

Verstorbene gehörte zu den Arbeitgebervertretern, die stets versucht haben, mit strengster Sachlichkeit das Zusammenarbeiten beider Organisationen zu fördern.

Wir werden das Andenken des auch persönlich noblen Mannes in Ehren halten.

### Aus unterm Beruf

Hans Plam, Berlin, 60 Jahre alt.  
Am 10. Februar 1930 begeht der Kassierer unserer Berliner Ortsverwaltung seinen 60. Geburtstag. Kollege Plam arbeitet seit über 25 Jahren im Dienste unserer Organisation. Die seltene Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit, mit der er die Verbandsgeschäfte erledigt, ist eine seiner schätzenswertesten Eigenschaften. Wir wünschen dem Geburtstagskind noch recht viele und gesunde Jahre, und hoffen, daß er noch recht lange zum Nutzen unserer Organisation wirken kann.

Karlstraße. Ein Unterhaltungsabend unserer Lehrlingsabteilung versammelte in den geschmückten Räumen des Volkshauses die Lehrlinge, deren Eltern und ältere Kollegen in großer Anzahl. Illustrierte Kollege Dieblicher begrüßte die Anwesenden, besonders unsere Jungkollegen. Gern sei der Vorstand dem Wunsche der Lehrlingsabteilung, einen Unterhaltungsabend abzuhalten, nachgekommen, da ja auch solche Veranstaltungen nötig sind, um der Organisation zu dienen. Gerade der Jugend soll in jeder Beziehung beigegeben werden, damit auch sie sich entwickeln kann wie es sein soll. Er schloß mit dem Wunsche, daß alle Anwesenden noch einen recht vergnüglichen Abend erleben möchten. Kollege Fuß, Stuttgart, sprach noch einige Worte über das Verhältnis der Lehrlinge zum Verband. Pflicht eines jeden Lehrlings sei es, dem Verband beizutreten. Leider werden diese oft von den Eltern abgehalten, was durchaus nicht dem Interesse des Arbeiters entspricht. Pflicht der älteren Kollegen vor allem sei es,

### Dieb im Boudoir.

Ein Bild aus dem Berufsleben.

Eines Tages schickte mir der Meister zu den umfangreichen Ausbesserungen, die ich in einer Villa auszuführen hatte, eine Hilfskraft, einen jungen, ungefähr zwanzigjährigen Rheinländer, den er eben eingestellt hatte. Wir verstanden uns im Augenblick; denn er war zuvorkommend und bescheiden und — organisiert, was für mich immerhin eine gewisse Sicherheit bedeutete. Da ich alle Hände voll zu tun hatte mit Tapetenausbesserungen, übergab ich ihm die Arbeiten mit Vorfarbe, Fenster- und Lärmenausbesserungen, Vertapachtelungen usw. Da die Herrschaft noch schlief, führte ich ihn zunächst ins Boudoir der Gnädigen, um hier mit seinen Arbeiten zu beginnen. Er begrüßte alles sehr schnell, und ich ließ ihn in Ruhe und ging wieder an meine Arbeit. Nach etwa einer Stunde wurde ich von dem Zimmermädchen aufgefordert, sofort zur gnädigen Frau zu kommen. Ich sah an dem erschrockenen Gesicht des Mädchens, daß irgend etwas passiert sein mußte und folgte ihr.

Als ich das Boudoir betrat, herrschte die Dame des Hauses mich mit hysterischem Zornesausbruch an: „Wie können Sie es wagen, einen Dieb in meine Räume zu lassen? Ich war so verblüfft, daß ich im ersten Augenblick kein Wort hervorbringen konnte und nach kurzer Pause nur stammelte: „Einen Dieb?“ — „Ja!“ und nun erzählte sie, immer aufs höchste erregt und mit nicht endenwollendem Vorwurf, ihre Handtasche sei verschwunden, die auf dem Toiletentisch gestanden hätte; sie selbst hätte sie in der Nacht dorthin gestellt, und niemand hätte diesen Raum betreten als mein launiger Kollege dort. Die Tasche enthielt eine Geldbörse mit 300 M., zwei wertvolle Ringe und ein Schmuckstück.

Ich unterbrach: „Erlauben Sie — eine Handtasche? Ich habe war vorher mit meinem Kollegen hier, als ich ihm

meine Anweisungen gab, kann mich aber nicht erinnern, eine solche Tasche gesehen zu haben, habe allerdings ja auch nicht besonders darauf geachtet.“ — Wann wandte ich mich an den jungen Kollegen, was er dazu meinte?

Erst jetzt sah ich, daß er leichenblau war und kein Wort hervorbringen konnte. Ich hatte sofort die Empfindung, daß er unschuldig sei. Meine kleinen Einwände, die ich muß zugeben, ziemlich hilflos waren, erregten die Dame nur noch mehr, sie kreischte in den höchsten Tönen.

Plötzlich öffnete sich die Tür und ihr Gemahl trat ein, im Pyjama, sehr übernächtigt: „Ja, aber Liebe, was ist denn?“ stotterte er. Große Aufklärung ihrerseits, von herzerreißendem Schluchzen und Schreien unterbrochen. Mein Kollege sagte noch immer nichts, sah nur entsezt auf die Frau, die in ihrer Erregung faszinierend wirkte, wie eine Filmschauspielerin. Sie war sehr schön, was mir nie so aufgefallen war. Fred im Pyjama, sie hatte seinen Namen mehrmals genannt, stand wie vor den Kopf geschlagen, das Zimmermädchen suchte die Gnädige zu beruhigen; diese jedoch fiel in einen Weinkrampf und warf sich auf den Diwan, der inmitten des Raumes stand und auf dem ein Pierrotkostüm in bunten Farben schillerte. Also waren die Herrschaften wohl auf dem Maskenball gewesen. „Sofort rufen Sie mir Ihren Meister.“ schrie die Frau mich an und zu ihrem Gatten gewandt: „So hole doch die Polizei, was steht Du da und — neues Weinen: „Meine schönen Ringe!“

Jetzt kam der Hausherr zu sich und herrschte den jungen Maler an: „Sofort geben Sie die Handtasche wieder heraus!“ — „Ich habe sie nicht!“ jagte der, „habe auch keine gesehen!“ — „Er lägt, er lägt, so sieh doch, wie er rot wird!“ Alle standen wir wieder ratlos. Das Zimmermädchen hatte telephonisch vom Nebenraum den Meister angerufen, der in einigen Minuten mit seinem Rade ankam. Er war äußerst peinlich berührt, denn es handelte sich für ihn um eine erste Kundtschaft. Auch er vermochte nichts

aus dem jungen Gesellen herauszubringen als, er wisse nichts von einer Handtasche. Die Herrschaften gingen mit dem Meister in einen Nebenraum, nicht ohne mir drohend zuzurufen: „Sie bürgen für den Mann!“ Wir beiden Maler waren allein. Auch in mir war ein Mißtrauen aufgestiegen. Vom Nebenzimmer scholl eine erregte Debatte zu uns herüber. Ich war vollkommen ratlos und schweigend. Ein Telephon klingelte in diese Stille, ich hörte etwas, wie: Gnädige Frau werden ans Telephon gewünscht! Gleich darauf kam sie mit dem Mädchen durchs Zimmer ohne uns anzusehen und sagte: „Schalten Sie um aufs Schlafzimmer!“ und ging dann in einen andern Raum. Lange, erwartungsvolle Stille. Dann plötzlich der Ruf: „Fred! Fred!“ Der Hausherr kam durchs Zimmer gelaufen. Ich ließ meinen Kollegen nicht aus den Augen, aber wir schwiegen. Dann ein Ruf: „Herr Malermeister!“ Der Meister ging ebenfalls durchs Zimmer, uns mißtrauisch mit den Blicken messend. Lange Zeit nichts. Endlich kam der Hausherr, diesmal im Schlafrock wieder mit einer Zigarrenkiste, sah uns lange verlegen an und stotterte: „Meine Herren, ein peinliches Versehen — die Tasche hat sich gefunden, ich bitte, verzeihen Sie diesen unliebsamen Auftritt —“ er hielt dem jungen Kollegen die geöffnete Zigarrenkiste hin. Drückendes Schweigen. Plötzlich rührte sich der junge Rheinländer, wie von einem Alp befreit, sah den Hausherrn lange an und schlug ihm die volle Zigarrenkiste mit einem Ruck aus der Hand und stürzte hinaus. Die Havannas mit goldenen Bauchbinden rollten über den Teppich. Ich ging ebenfalls, eine solche Lösung dieser Verwicklung stolz verschmähend.

Eine Stunde später klärte mich das Zimmermädchen auf. Die Herrschaften seien auf dem Maskenball gewesen, sehr animiert, und der Bruder der gnädigen Frau habe sich einen Scherz erlaubt. Er hatte während der Heimfahrt im Auto die Handtasche an sich genommen, um seiner Schwester zu zeigen, daß auch sie einem Handtaschendiebstahl zum



den Lehrlingen beizustehen und sie in die Reihen des Verbandes der Maler einzuführen, wo sie dann in jeder Hinsicht unterstützt werden.

Es folgten nun in bunter Reihe die Vorführungen. Hervorgehoben zu werden verdienen die Herren Firth und Jock, die in allen Teilen des Programms Vorträge leisteten, wofür ihnen auch reichlicher Beifall zuteil wurde. Besonderes Lob aber verdienen die Theaterspieler der Lehrlingsabteilung, die es sich nicht haben nehmen lassen, ein Lustspiel zum Besten zu geben, das die Lachmuskeln ordentlich in Bewegung setzte. Es folgten noch humoristische Vorträge des Kollegen Klingler, eine Fäulnisrede von Frau Kofler, ein Zibervortrag von Fräulein Englert und Tanzvorführungen von Fräulein Dittenberger. Nicht vergessen sei die Hauskapelle, die alles daransetzte, die nötige Stimmung hervorzurufen. Alles in allem: die ganze Veranstaltung, die unter der vorbildlichen Leitung des Kollegen Wehrlicher stand, hat die volle Anerkennung aller Anwesenden gefunden. Möge sich in Zukunft die Lehrlingsabteilung des Verbandes der Maler noch mehr emporarbeiten, wozu der beste Anfang gemacht ist.

Bremen. Am 15. Januar hielt die Filiale Bremen ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung standen zwei technische Referate und die Neuwahl der Verwaltung. Die Einwendung einiger Kollegen, daß durch die Vorträge die Zeit für den zweiten Punkt zu kurz wegfäme, wurde durch den Verlauf der Versammlung glänzend widerlegt. Herr Fuchs, Stuttgart, streifte in kurzen Zügen die einzelnen Vind- und Isoliermittel, um dann zum Kern des Vortrages: „Cirine-Erzeugnisse“, speziell „Cirinematt“, zu kommen. Er wies in anderen Ausführungen auf die Vorzüge dieses neuen Bindemittels hin. Es wurde sein Vortrag mit großem Interesse aufgenommen. Zur Verteilung gelangte ein Prospekt der Cirine-Erzeugnisse, der den Vortrag noch verständlicher machte. Im zweiten Vortrag führte Herr Schläter, Hamburg, einleitend aus, daß sich die Chemie seit etwa 100 Jahren mit dem Studium der Weichfarben beschäftigt. Redner behandelte in weiteren Ausführungen, wann die jetzt meist im Gebrauch befindlichen Weichfarben und ihre Nachteile, denen er die Vorzüge des „Kronos-Litane“ entgegenstellte. In letzterem, dessen langen Fabrikationsprozeß er schilderte, glaubt er auf Grund der Ergiebigkeit, der Verwendbarkeit mit jeder Mischfarbe, des Verbrauchs für Innen- und Außenanstrich und der vollständigen Giftfreiheit das Weiß der Zukunft zu sehen. Anfragen verschiedener Kollegen wurden zufriedenstellend beantwortet. Weiden Referenten wurde der Dank der Versammlung durch den Vorsitzenden ausgesprochen. — Zum zweiten Punkt wurde mit großer Mehrheit beschlossen, daß der Filialangestellte weiter im Amte bleibt. Ein Antrag auf Wiederwahl des gesamten Vorstandes und Ergänzungswahl eines ausscheidenden Kollegen wurde von der sogenannten Opposition mit der Einreichung einer geschlossenen Liste ihrerseits beantwortet, der dann sofort eine geschlossene Gegenliste gegenüberstand. In der dann erfolgten geheimen Abstimmung wurde letztere und somit die bisherige Verwaltung mit 93 gegen 22 Stimmen wiedergewählt. Auch bei der Neuwahl eines Revisors war die Opposition unterlegen. Darauf wurde vom Kollegen Goldstein der Kassenericht vom 4. Quartal erachtet. Die Revisoren erklärten, alles geprüft zu haben, und wurde dem Filialkassierer Entlastung erteilt. Nach weiteren Ausführungen des Vorsitzenden über Lehrlingsausschuß und Jugendleiter fand die Versammlung rechtzeitig ihr Ende.

### Gewerkschaftliches

#### Der Zutritt zu den Angestelltenberufen.

Daß die Angestelltenberufe stark überfüllt sind, ist eine überall wahrnehmbare Erscheinung. Es ist anzunehmen, daß bei der Schulentlassung im Frühjahr wieder zahlreiche jugendliche den Angestelltenberufen zuströmen beabsichtigen. Deshalb dürfte es geboten sein, hierfür zu warnen. Das Landesarbeitsamt Westfalen bringt in seinem Bericht vom 23. Januar folgendes über die Verhältnisse der Angestelltenberufe im Bereiche dieses Arbeitsgebietes:

Opfer fallen könne, was sie immer erhaben und selbstlicher stricken habe. Er war es, der mit seinem Telephonanruf lösend in diese kritische Situation gefallen war.

Ein trauriger Scherz, in übermütiger Festlaune geboren. Er kannte diesen Herrn; denn er besuchte oft das Haus und war ein Unikum, der auch mit uns Handwerkern stets harmlosen Scherz trieb und solche Folgen sicher nicht vorleben konnte. Aber — ein Unschuldiger, so nahe am Erbreichen vorbeigetrieben, das erschütterte mich doch tief. August Steinbrügger.

### Großbetrieb.

Mit dreißig Mann wir treten an; ein Wohnblock ist vergeben, darin wir sollen streben. Im Keller ist das Farbdepot, drin der Polier, der gar nicht froh, er hat vom frühen Morgen uns alle zu versorgen: „Jehn Mann zum Deckenstreichen geh'n, — doch laßt Euch heut' nicht wieder seh'n! Fünf streichen täglich Wände, bis daß der Keim zu Ende! Jehn stürzen sich auf Sären, zum Schleifen und Grundieren! Fünf streichen Fenster, alle weiß! Verstanden? — Gott sei Lob und Preis!“ Ihm wirbelt es im Hirne, der Spweiß steht auf der Stirne.

Bald haßt der Bau vom Malerfang; doch dauert es nicht allzu lang, dann geht er inspizieren und gründlich kontrollieren.

### Vorsicht, Vorsicht, Rücksicht!

Nach den statistischen Erhebungen des Reichsversicherungsamtes sind durch Fall von Leitern, Treppen, aus Luken usw. in einem Jahr über hunderttausend Unfälle allein bei den in gewerblichen Berufsgenossenschaften versicherten Personen vorgekommen!



Reichen No. 244

Der Reichsversicherungsamt, O. u. L. Berlin V. L. beim Verkauf der Deutschen Druckereiverbände.

Gerade diese Art Unfälle gehört sicher zu denen, die vermeidbar sind. Uebertriebene Hast und Eile ist nicht gleichbedeutend mit Fleiß und Eifer. Vorsicht ist Klugheit! Wer durch Fahrlässigkeit Unfälle anderer verschuldet, macht sich strafbar und kann womöglich haftpflichtig gemacht werden.

„Im Westfalen befinden sich unter 100 kaufmännischen und Büroangestellten etwa 17 Jugendliche im Alter bis zu 18 Jahren. Wenn man berücksichtigt, daß normalerweise im Durchschnitt auf 100 Angestellte aber nur 10 Lehrlinge gerechnet werden können, so ergibt sich für Westfalen bereits eine Ueberfüllung um über die Hälfte. Diese Ueberfüllung wird noch verstärkt durch den alljährlichen großen Andrang seitens der Schülentlassener zu den kaufmännischen Berufen. Nach den Ergebnissen der öffentlichen Berufsberatung in Westfalen im vorigen Jahre wollten von 100 Ratfuchenden allein 20 Jugendliche in den kaufmännischen Beruf hinein. Davon haben jedoch nur 45% durch die öffentliche Berufsberatung eine kaufmännische Lehrstelle erhalten können. Es ist anzunehmen, daß von den übrigen Ratfuchenden noch manche eine kaufmännische Lehrstelle ohne Mitwirkung der öffentlichen Berufsberatung gefunden haben, ohne daß jedoch einmal die Geeignetheit für den Beruf, zum andern die Gewähr für eine gute Ausbildung vorlag. Die auf diese Weise dem Wirtschaftslieben zugeführten ungeeigneten Kräfte belasten aber kurz oder lang den Arbeitsmarkt und die Arbeitslosenversicherung. Die gegenwärtig so überaus hohe Zahl an arbeitssuchenden Angestellten im jugendlichen Alter bis zu 20 Jahren, unter denen sich zahlreiche wenig geeignete und unzureichend ausgebildete Kräfte befinden, zeigt die schädliche Wirkung einer planlosen Berufszuführung. Es kann deshalb nicht dringend genug geraten werden, vor der Berufswahl die öffentliche Berufsberatung in Anspruch zu nehmen.“

Man hört ihn rufen laut und lang, und wird vor seiner Stimme bang; wir kaufen ihm vom Lohn, wenn's geht, ein Megaphon, dann kann er wie ein Regisseur sprachgungelnd laufen hin und her und braucht mit unserm Willen nicht mehr so laut zu brüllen. —

Des Nachmittags, so gegen drei, dann kommt der Meister auch herbei und geht mit dem Polierer durch sämtliche Reviere; und wenn er trifft auf einen Mann, so schaut er sich ihn prüfend an, dann flüstert er am Orel mit dem Polier paar Worte. Auch schnupperl er mal in die Luft nach streng verbot'nem Pfeisenduff; schließlich verschwind' er leise, das ist so Meister Weise; man soll nicht sein im klaren, ob er schon abgeföhren. — Um viere kommt der Arbeitsmann mit den bestellten Sachen an. Dann gibt es ein Gekeife um Handtuch und um Seife; sie fehlen einmal wieder hier, ach, ein Tarif ist nur Papier, wird selten eingehalten: Es ist zum Schädelspalten!

Geh's so schon zu im Großverein, wie soll es da im Kleinen sein? die Frage wird erst siegen, wenn wir die „Flebben“ kriegen!

### Genossenschaftliches

#### Die Eigenunternehmungen der Arbeiterschaft als Wirtschaftsmacht.

Es geht vielen Leuten sehr wider den Strich, daß die Arbeiterschaft sich eigene Unternehmungen schuf. Die Konsumgenossenschaften, die Volksfürsorge und andere Einrichtungen und Unternehmungen sind den bürgerlichen Gewerkschaften auf das äußerste verhaßt. Wie man die eigenen Unternehmungen der Arbeiterschaft eingeschätzt, zeigt folgende Auslassung in Nummer 4 der Wirtschaftszeitung „Ruhr und Rhein“. Nach der Besprechung eines Buches „Die Gewerkschaften als Unternehmer“ heißt es unter anderem: „Die Uebersicht zeigt, welche gewaltigen Machtzuwachs die Gewerkschaften durch ihre wirtschaftlichen Unternehmungen gewonnen haben. Die gewerkschaftlichen Unternehmungen, so verschiedenartig ihre Tendenz und ihr Aufbau sein mögen, sind durch ihren konzernartigen Aufbau strukturverwandt. Eine Vielzahl von Tochtergesellschaften bildet die Basis dieser Wirtschaftsgebilde. Ueber die Muttergesellschaften stellen Dachorganisationen oder Verwaltungsgesellschaften den einenden Abschluß dar. Die Gewerkschaftsbank schließlich verknüpft die verschiedenartigen Glieder durch den Geldumlauf, der das ganze Wirtschaftsgebilde untereinander verbindet.“

Die Herren von der Schwerindustriellen Seite erkennen den Machtzuwachs, den die Gewerkschaften durch ihre wirtschaftlichen Unternehmungen bekommen, sehr klar. Jedenfalls erfassen diese derartige Dinge schneller als die große Mehrzahl der Lohn- und Gehaltsempfänger. Die Herren aus der Privatwirtschaft wissen, was ein Umsatz von 1,048 Milliarden Mark der Konsumgenossenschaften bedeutet. Sie fürchten, daß hier etwas heranwächst, woran sie früher kaum gedacht haben. Ein Grund mehr, für die Ausbreitung und Stärkung der Wirtschaftsmacht in Gestalt der eigenen Unternehmungen beizutragen.

#### In Deutschland gibt es 52 858 Genossenschaften.

Nach dem Bericht des deutschen Genossenschaftsverbandes sind in Deutschland nicht weniger als 52 858 Genossenschaften vorhanden. Natürlich gibt es darunter sehr große Verschiedenheiten. Zahlenmäßig an der Spitze stehen die Kreditgenossenschaften mit 22 282, dann folgen die Baugenossenschaften mit 4127, die Handwerker-genossenschaften mit 1795, die Konsumgenossenschaften mit 1737, die Einkaufsgenossenschaften der Händler mit 1230 usw. Die Genossenschaftsbewegung ist also in Deutschland sehr ausgebreitet. Aus der ungeheuren Zahl heben sich insbesondere die Konsumgenossenschaften hervor. Sie sind auch diejenigen, die im Wirtschaftsleben am meisten in Erscheinung treten. Gegen sie wird auch allein der Kampf der gesamten bürgerlichen Welt geführt. Dessen ungeachtet oder gerade infolgedessen muß jeder Arbeiter, Angestellte und Beamte um die Förderung der Konsumgenossenschaftsbewegung bemüht sein.

### Sozialpolitisches

#### Die weltwirtschaftlichen Kräfte.

Die Erde ist von 1937 Millionen Menschen bevölkert. Auf jeden Quadratkilometer leben im Durchschnitt 14,3 Personen. Ein besonderes Charakteristikum der Wirtschaftsentwicklung ist der ununterbrochene Wachstumsprozeß. Die volkswirtschaftliche Abteilung der Dresdner Bank gibt zur Zeit ein Werk heraus „Die wirtschaftlichen Kräfte der Welt“, das zu den besten Veröffentlichungen der letzten Zeit gehören dürfte. In erster Linie wird die Veränderung der Weltwirtschaft und der Wirtschaft einzelner Länder im Jahre 1928 dargestellt. Eine Gegenüberstellung mit dem Jahre 1925 zeigt nicht unwesentliche Veränderungen. Wenn wir versuchen, einen Ueberblick zu geben, so entsteht folgendes Bild:

Das Jahr 1925 gleich 100 gesetzt, entwickelte sich im Jahre 1928 die Bevölkerung auf 104. Die Weizenerte auf 118, Roggenerte 91, Stickstoffverbrauch 139, Kaliverbrauch 120, Zahl der Pferde 105, Rinder 102, Schweine 110, Schafe 106, Kohlenproduktion 104, Erdölproduktion 124, ausgebaute Wasserkraft 117, Elektrizitätserzeugung 125, Holzschliff- und Zellstoffproduktion 118, Papierproduktion 109, Automobilproduktion 107, Schiffbau 132, Automobilbestand 150, Schiffsbestand 104, Roh-eisenproduktion 115, Rohstahlproduktion 120, Kupferproduktion 121, Bleierzzeugung 109, Zinkerzeugung 125, Zinnproduktion 127, Aluminiumerzeugung 121, Kunstseidenproduktion 203, Baumwollerte 92, Rohwollproduktion 114, Roheisenproduktion 116, chemische Gesamtterzeugung 130, Schwefelsäureproduktion 111, Volkseinkommen 116, Außenhandel (Gesamtumsatz) 109, Goldbestand 111.

Das sind die Hauptproduktionszweige, die die wirtschaftliche Entwicklung als Ganzes erkennen lassen. Außer der Roggenerte und der Flachsernte ist ein Rückgang nur bei der Baumwolle zu verzeichnen. Bei allen übrigen Produkten ist eine Steigerung der Erzeugung festzustellen. Um durchschnittlich 10 bis 20% haben die weltwirtschaftlichen Produkte eine Vermehrung erfahren. Die Bevölkerung stieg verhältnismäßig von 100 auf 104. Die Lebensmittelerzeugung ging darüber hinaus. Ein Beweis dafür, daß die Bevölkerung in ihrer Zahl weniger steigt, als die Lebensmittel und Produkte die sie verbraucht. Das Volkseinkommen der Welt stieg innerhalb 3 Jahren um 16%. Auch das Volksvermögen hat eine Erhöhung erfahren. Es ist durchaus als sicher anzunehmen, daß nach Bereinigung der Reparationsfrage ein mindestens gleichartiger Wachstumsprozeß zu erwarten ist. Die Gewerkschaften werden es sich zur Aufgabe machen, das Realeinkommen der arbeitenden Bevölkerung im gleichen Verhältnis zu steigern. Nur durch die Anteilnahme der breiten Masse an der allgemeinen Bereicherung der Menschheit zeigt eine fortschrittliche Kulturentwicklung.

#### Die Einkommensschichtung in den Großstädten.

Die Großstädte werden in der Regel hinsichtlich der Einkommensschichtung und der sich daraus ergebenden Konsumgewohnheiten als eine Einheit betrachtet. Dies



trifft keineswegs zu. Es ist im Gegenteil eine ziemlich weitgehende Verschiedenheit in der Kaufkraft der Bevölkerung festzustellen. Das Konjunkturinstitut hat hierüber eingehende Berechnungen angestellt, die in der Nr. 43 seines Wochenberichtes veröffentlicht werden. Aus diesem Zahlenmaterial geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß die übergroße Mehrheit der großstädtischen Bevölkerung in äußerst dürftigen Verhältnissen lebt. Gehen doch sogar die Zahl derer, die nur ein Jahreseinkommen bis 1500 M zu verzeichnen haben, über einen Hundertjahr von 75 hinaus. Die Städte mit dem niedrigsten Einkommen sind folgende: die Einkommensgruppen bis 1500 M machen in Prozent der Bevölkerung aus in Kiel 76, Königsberg 74, Stettin 73, Magdeburg 72, Barmen 71, Augsburg und Breslau 71 usw. Den niedrigsten Prozentsatz der Bevölkerung mit dem geringsten Einkommen hat Duisburg mit 49, dann folgen Dortmund mit 50, Mannheim mit 57, Düsseldorf und Hamburg mit 58 usw. Rechnet man die beiden niedrigsten Einkommensgruppen bis 1500 und über 1500 bis 3000 M zusammen, so ist die Reihenfolge folgende: Oelsenkirchen 93, Kiel 92, Barmen und Magdeburg 91, Augsburg, Königsberg, Bochum, Nürnberg, Hannover, Chemnitz und Eisen 90. Am niedrigsten stehen hier die Städte Mannheim mit 84, Frankfurt a. Main mit 86, Düsseldorf mit 86, Stuttgart und Hamburg mit 87, Berlin mit 88 usw. Der Anteil der hohen Einkommen (Einkommen über 16 000 M) schwankt innerhalb der 30 untersuchten Großstädte zwischen 0,19 bis 0,94 %. In der Spitze steht Frankfurt a. Main mit 0,94, es folgen Mannheim mit 0,87, Hamburg mit 0,85, Bremen mit 0,83, Leipzig mit 0,78, München mit 0,70, Berlin und Chemnitz mit 0,69, Dresden mit 0,63 usw. Die geringste Ziffer der Jahreseinkommen über 16 000 M hat Oelsenkirchen mit 0,19, dann folgen Kiel mit 0,22, Bochum mit 0,31, Essen mit 0,40, Barmen und Dortmund mit 0,41, Magdeburg und Duisburg mit 0,42, Königsberg mit 0,43, Altona mit 0,45 und Augsburg mit 0,46. Die Jahreseinkommen über 100 000 M sind naturgemäß der Zahl nach am meisten in Berlin vertreten. Im Prozentverhältnis jedoch in folgenden Städten: 0,05 in Frankfurt und Bremen, 0,04 in Berlin, Hamburg, Leipzig und Chemnitz, 0,03 in Dresden, Stuttgart, Mannheim, Halle und Altona. Am geringsten waren die hohen Einkommensgruppen mit 0,00 in Kiel und Bochum vertreten.

Diese Angaben zeigen, wie außerordentlich verschieden die Einkommen in den Großstädten gelagert sind. Aber am deutlichsten geht daraus hervor, wie kümmerlich die Masse der Großstadtbewohner sich mit ihren niedrigen Einkommen durchschlagen muß. Rund 90 % verdienen unter 3000 M oder 250 M im Monat. Hier liegt ein weites Feld für die Gewerkschaftsbewegung. Hoffentlich finden die Gewerkschaften bei denen Unterstützung, die letzten Endes unter diesen Verhältnissen zu leiden haben.

### Arbeiterversicherung

**Die Entwicklung der Unfallversicherung.**  
In „Wirtschaft und Statistik“ wird jetzt der Abschluß der gesetzlichen Unfallversicherung vom Jahre 1928 veröffentlicht. Die Zahl der versicherten Betriebe, der Vollarbeiter und der Versicherten bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften, hat sich erneut erhöht. Die Zahl der Betriebe ist um 39 059 auf 956 880, die der Vollarbeiter um 48 744 auf 10,6 Millionen gestiegen. Die Zunahme der Betriebe wie der Arbeiter war nicht gleichmäßig. Der Umfang der Unfallversicherung nach der Zahl der Versicherten ist um 0,5 Millionen Personen auf 26,8 Millionen gestiegen; von diesen waren 2,5 sowohl im Gewerbe, als auch in der Landwirtschaft beschäftigt. Nach Abzug der doppelt Versicherten stellte sich die Versichertenzahl auf 23,3 Millionen gegen 22,8 Millionen im Jahre 1927. Auf 1000 Versicherte entfielen bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften 6,14 erstmalig entschädigte Anfälle gegen 5,33 im Vorjahre. Die Zahl der rentenberechtigten Verletzten ist von 1927 auf 1928 um 54 013 auf 791 968 gestiegen. Insgesamt liefen im Jahre 1928 977 699 Unfallrenten gegen 916 127 im Vorjahre. Die Einnahmen der Unfallversicherung stellten sich insgesamt auf 395,9 Millionen Mark gegen 372,6 Millionen Mark im Vorjahre. Die Ausgaben stiegen um 11,9 % und die Einnahmen um 6,3 %. Das Vermögen der Unfallversicherung stellte sich Ende 1928 auf 297 Millionen Mark. Im ganzen zeigt also die Unfallversicherung eine ziemlich günstige Entwicklung.

### Aus den Arbeitsgerichten

**Zur Frage der Schönheitsreparaturen.** Beklagter hatte im Hause des Klägers vier Jahre hindurch eine größere Zimmer-Wohnung inne, für deren Instandsetzung er beim Einzuge an Maler- und Tapezierarbeiten circa 500 M aufwandte, wie er auch sonst im Laufe der Mietzeit noch Schönheitsreparaturen ausführen ließ. Im Einverständnis mit dem Vermieter hatte der Beklagte die Miete um 4 % gegen die Verpflichtung zur Ausführung der Schönheitsreparaturen auf seine Kosten gekürzt, was insgesamt für die Mietzeit circa 750 M ergab. Als nun der Mieter aussag, nahm ihn der Vermieter im Klagewege mit den erwähnten 750 M in Anspruch, indem er behauptete, daß mindestens dieser Betrag zur Ausführung der beim Auszuge des Beklagten erforderlichen Schönheitsreparaturen angewendet werden müsse. Das Landgericht I Berlin hat den Anspruch des Klägers für unbegründet erklärt. Die Pflicht des Mieters zur Ausführung von Schönheitsreparaturen sei so zu erfüllen, wie Treu und Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrssitte es erfordere. Schönheitsreparaturen sind Wiederherstellungsarbeiten, die durch Abnutzung der Wohnung seitens des Mieters zur Befriedigung des Schönheitsinteresses notwendig geworden sind. Der Mieter braucht keineswegs Instandsetzungsarbeiten ausführen zu lassen, die zur Erhaltung eines vertragswidrigen Zustandes der Wohnung beim Beginn des Mietverhältnisses dienen und die Wohnung damit in einem gegenüber der Uebernahme

besseren Zustand versehen, sofern er solche Pflicht nicht ausdrücklich vertraglich übernommen hat. Diese Instandsetzungspflicht liegt vielmehr nach § 536 BGB, § 20 des Reichsmietengesetzes dem Vermieter ob, während die Schönheitsreparaturen nur zur Abdeckung der Kosten laufender Instandsetzungsarbeiten gemäß § 7 Abs. 1 der Verordnung vom 17. April 1924 dienen. Wenn es auch in dem Mietvertrage heißt, der Mieter übernimmt die Wohnung in gutem und brauchbarem Zustande, so kann das den Anspruch des Vermieters nicht stützen; denn es ist durch Zeugen erwiesen, daß sich die Wohnung beim Einzuge des Beklagten in sehr schlechtem Zustande befand, weshalb ja auch der Beklagte sofort etwa 12 Tage lang Maler und Tapezierer in der Wohnung beschäftigte. Aus den Aussagen des jetzigen Mieters der Wohnung geht hervor, daß mehrere Zimmer in gutem Zustande, andere reparaturbedürftig sind, so daß der Zustand der Wohnung beim Einzuge des Beklagten gegenüber demjenigen beim Einzuge nicht verschlechtert war. Die Kürzung der Miete um die 4 % rechtfertigt sich durch die vorweggenommene übervertragliche Ausführung von Schönheitsreparaturen bei Beginn des Mietverhältnisses, wozu noch die im Laufe der Mietzeit erfolgten Reparaturen kommen. (Landgericht I Berlin, 24. O. 287. 28). (Nachdruck verboten.)

### Fachtechnisches

**Patentschau,** zusammengestellt vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin NO 18, Große Frankfurter Straße 59 Auskünfte bereitwillig.

#### Angemeldete Patente.

- Kl. 75c, S. 114 558. Verfahren zum Ueberziehen von Eisenrohren mit Lackschichten. Herold, W., Hamburg, Hufnerstraße 30.
- Kl. 75c, N. 56 397. Verfahren und Vorrichtung zum Mischen von Farben untereinander und mit Bindemitteln. Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin NW 40, Friedrich-Karl-Ufer 2/4.
- Kl. 75c, K. 113 595. Dose mit in sich abgeschlossener Ober- und Unterteil zum getrennten Verpacken von Broncepulver und Broncefärbung. Lothar Krakenberger, Fürth i. V., Nürnberger Straße 136.
- Kl. 75c, K. 109 742. Farbzerstäuber. Albert Kraußberger, Holzhausen bei Leipzig.

#### Gebrauchsmuster.

- Kl. 75a, 1 103 842. Guillotierapparat. Firma Wilhelm Kufcher, Freital-Deuben.
- Kl. 75a, 1 104 065. Schablonenschneideapparat. Josef Weber, Nürnberg, Untere Graserstraße 17.
- Kl. 75c, 1 103 118. Haltevorrichtung für von Malern und Anstreichern zu benutzende Werkzeuge und Geräte. Johann Hubert Rihm, Euskirchen.
- Kl. 75c, 1 103 147. Anschauungstafeln zur Farbkofflehre, Mal- und Anstreichtechnik. Heinrich Lillmann Wiesbus, Düsseldorf, Brendamourstraße 34.
- Kl. 75c, 1 103 648. Vorrichtung zum Reinhalten des Führungszylinders einseitig arbeitender Streich- oder Lackiermaschinen. Josef Wagner, Dreierwerden, Fischovantal.
- Kl. 75c, 1 103 693. Farbbehälter mit Einsatz und Deckel aus imprägniertem Papier. Wilhelm Benediz, Falkenberg, Bez. Halle.

### Verchiedenes

**Das deutsche Handwerk auf der Leipziger Messe.**  
Die Spitzenorganisation des deutschen Handwerks, der Reichsverband des deutschen Handwerks und das Leipziger Messembüro haben eine Vereinbarung getroffen, nach der sich in Zukunft das deutsche Handwerk in stärkerem Maße als bisher an der Leipziger Messe beteiligen soll. Träger von Sonderveranstaltungen für das Handwerk auf der Leipziger Messe werden jeweils die Reichsfachverbände sein.  
So wird auf der am 2. März beginnenden Leipziger Frühjahrsmesse 1930 der Reichsverband des deutschen Schlosserhandwerks eine in Betrieb befindliche Musterwerkstätte zeigen, an der die Schlossermeister die Fortschritte der Technik sowie zeit- und arbeitssparende Maschinen und Einrichtungen studieren sollen. Neben dieser Werkstätte bietet die Große Technische Messe und Baumeße sowie die Mustermesse allen Sparten des Handwerks Gelegenheit zur Orientierung und zum Studium.

### Literarisches

Die Steuerbittatur des Geldjads. Sozialdemokratie und Finanzreform“ bezieht sich die 48 Seiten starke Broschüre, die als zweites Sonderheft der Zeitschrift „Der Klassenkampf“ (eben im Verlage E. Laubache Verlagbuchhandlung, Berlin W 30, erschienen ist) und für die Abonnenten der Zeitschrift 5 S. für die Nichtabonnenten 10 S. kostet. — Die Broschüre kommt gerade zur rechten Zeit, um die Öffentlichkeit über die Kampfbühnen jener Steuerkämpfe zu informieren, die im Dezember so viel Aufsehen und Unwillen erregten, und die, obwohl sie zum Sturze des Reichsfinanzministers Hülferding führten, keineswegs ihren Abschluß gefunden haben, sondern unter dem neuen Finanzminister dem Deutschen Volksparteiler Moldenhauer, in der nächsten Zeit erst recht mit aller Schärfe entbrennen dürften. Die Broschüre besteht aus drei Teilen. Der erste Teil, der von Heinrich Ströbel stammt, gibt ein scharfsinniges Bild der deutschen Steuerpolitik der letzten 15 Jahre. Er weist nach, wie der deutsche Reich sich von Steuerzahler zu drücken verstanden hat. Ein reiches Zahlenmaterial belegt auf Schritt und Tritt die Behauptungen Ströbels, daß die Massenbelastung in Deutschland schon viel zu hoch ist, und daß die deutschen Volksmassen, insbesondere die deutschen Arbeiter und Angehörigen, alle Ursache haben, sich mit der äußersten Energie den Steuerentlastungen der deutschen Kapitalistenklasse und ihrer Regierungvertreter zu widersetzen. — Der zweite Verfasser, Dr. Fritz Croner, zeigt, daß das Frängen des Weisheitsbürgertums auf Zentung der Steuern nichts ist als ein schänder Angriff auf den Sozialstaat. Dem Reich, den Ländern und vor allem auch den Kommunen sollen die Mittel geraubt werden, um im bisherigen Maße die dringendsten Pflichten der sozialen Fürsorge zu erfüllen. Ferngegenüber weist Croner eindringlich nach, daß das Interesse der breiten, arbeitenden Volksschichten nicht abau, sondern Ausbau der sozialpolitischen Einrichtungen fordert, nicht Zentung, sondern Steigerung der sozialpolitischen Ausgaben. Das steuerpolitische Problem findet seine Abrundung in Eduard Lederters Untersuchungen über die Kapitalbildung, die mit dem landläufigen Gerede der Unternehmerrhetik und Unternehmerrhetik über die Unzulänglichkeit der derzeitigen deutschen Kapitalbildung an der Hand der Wirtschaftstafeln gründlich

aufzuräumen. Diese Broschüre ist ein Marmorf, der in die breitesten Schichten der Arbeiter- und Angehörigen dringen sollte.  
„Die Arbeit“. Zeitschrift für Gewerkschaftspolitik und Wirtschaftskunde. Herausgeber Theodor Leibert. 1930. 2. J. Verlags-Gesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes G. m. b. H., Berlin S 14. Abonnementpreis vierteljährlich 3,60 M, für Gewerkschaftsmitglieder 2,85 M. Das erste Heft des neuen Jahrgangs der „Arbeit“ eröffnet ein Aufsatz des Vorsitzenden des A. G. B. und des Sozialistischen Ausschusses der G. D. D. Fraktion, E. Aufhäuser, über „Selbstverwaltung in der Angestelltenversicherung“. In einer eingehenden Untersuchung, „Wandlungen der Organisationsform“, legt der Redakteur der „Gewerkschaftszeitung“, Richard Seibel, mit drei Ausführungen von Dr. Arthur Dittgen auseinander, dessen Buch „Das freie gewerkschaftliche Organisationsproblem“ den Fragenkreis: „Industrieverband — Berufsverband erneut in den Vordergrund gerückt hat. Der Aufsatz von Bruno Geise, „Struktur des Arbeitsmarktes in der Vor- und Nachkriegszeit“, ist eine sehr wertvolle Ergänzung des kürzlich erschienenen Buches von Blab mit „Wohlfühl“. Der deutsche Arbeitsmarkt. Geise kommt zu dem Schluß, daß der Arbeitsmarkt grundlegend verändert sei. Im Gegensatz zu der kurzfristigen, harten, jahreszeitlichen Schwankungen unterworfenen Arbeitslosigkeit der Vorkriegszeit war im vergangenen Jahrzehnt durch eine überwiegender langfristige, durchschnittlich drei- bis viermal so hohe, meist konjunkturelle und strukturelle Arbeitslosigkeit gekennzeichnet. Die Ergebnisse der Verfasser werden durch sorgfältige Tabellen und Schaubilder bearbeitet und veranschaulicht. Dr. Wilhelm Groppoff bezieht in seinem Aufsatz „Zollabbau durch organisierte europäische Wirtschaft“ die Voraussetzungen und Bedingungen, die zu der Annahme eines Programms eines organisierten europäischen Güterausstauschs führen könnten, und welche Staaten sich an einem solchen europäischen Projekt beteiligen werden. Dr. Curt Pommer vom Deutschen Landarbeiterverband eröffnet mit einem Artikel „Keine Fregate in der Kararpolitik“, die Aussprüche über eine Reihe von wichtigen agrarpolitischen Fragen. Er verweist mit großer Energie die Fests, daß, vom Standpunkt der volkswirtschaftlichen Produktivität aus gesehen, der Großbetrieb des Wirtschafters als der bäuerliche Betrieb. Der einzige Wertmesser unserer Erträge müsse der Kapitalaufwand werden. Die Beurteilung der Flächenerträge sei trügerisch; der Ertrag je Einheit des Kapitals aufzuwachen müsse zum Barometer unserer Wirtschaftsführung gemacht werden. In der Rundschau bezieht Clemens Kirsch zwei wichtige tarifliche Neuerungen von Eisler-Goldschmidt und Nipperdey, von denen besonders das letztere Werk, „Das kollektive Arbeitsrecht“, von grundlegender Bedeutung ist. Fritz Kahlstein nimmt das im Verlag des A. G. B. erschienene sehr instruktive Buch von William English Walling über „Die amerikanische Arbeiterbewegung und die amerikanische Demokratie“ zum Anlaß, sich in sehr beachtenswerten Betrachtungen mit der Politik und Ideologie der amerikanischen Gewerkschaften und der internationalen Arbeiterbewegung zu beschäftigen. Eine reichhaltige Schriftenübersicht bildet den Schluß des ersten Heftes.

Vom 3. Febr. bis 9. Febr. ist die 6. Beitragswoche  
Vom 10. Febr. bis 16. Febr. ist die 7. Beitragswoche

### Bereinstell

### Eingefandte Gelder

in der Zeit vom 14. bis mit 31. Januar 1930.

Eingefandt haben: Altona 37,05 M, Altonburg 80, Badgard 112,72, Berlin 2000, Bernburg 50, Braunschweig 1000, Chemnitz 60, Crimmitschau 35, Dessau 80, Dresden 12 100, Düren 190, Eifenach 20, Eifenberg 50, Erfurt 30, Freiberg 160, Gera 49, Glauchau 17,80, Gotha 30, Greiz 50, Grünberg 150, Hagen 318,10, Halberstadt 181, Halle 40, Herne 140, Jena 40, Koblenz 200, Köln 800, Königshütte 100, Laubach 40, Leipzig 2275, Magdeburg 33, Meerane 50, Naumburg 50, Nottow, hausen 30, Deynhausen 1403,35, Passau 80, Plauen 40, Reichenbach 50, Saarbrücken 650,35, Schweinfurt 100, Senftenberg 473,35, Stuttgart 3500, Trier 10, Weimar 14, Werdau 30, Wismar 200, Wittfenberge 82,38, Zell 30, Zwickau 120, 5. Bezirk 300. L. Ringel, Kassierer.

### Sterbetafel.

Frankfurt a. Main. (Zahlst. Oberau.) Am 18. Januar starb unser Kollege Robert Meibes im Alter von 20 Jahren. — (Zahlst. Oberlauken.) Am 23. Januar verunglückte unser Kollege Otto Mankel durch Anfahren eines Motorradfahrers tödlich im Alter von 20 Jahren.  
Leipzig. Am 15. Januar schied durch Freitod der Jungkollege Rudolf Krug im Alter von 17 Jahren aus unserer Reihen. — Am 24. Januar wurde unser Jungkollege Richard Grobe, 18 Jahre alt, tödlich überfahren.  
Magdeburg. (Zahlst. Burg.) Nach langer Krankheit starb unser Kollege Max Tietisch im Alter von 23 Jahren.  
Mainz. Am 22. Januar starb unser langjähriges Mitglied, Kollege Karl Friedrich Allinger, Bingen, im Alter von 41 Jahren.  
Ehret ihrem Andenken!

### Dortmund.

Das Büro, Verkehrs- und Versammlungslokal, befindet sich vom 4. Februar 1930 an 1. Kampstraße 88, Volkshaus, Zimmer 57, Fernsprecher 26 917.

Der Kollege Friedrich Gläser, Buchn. 50 892, der November 1929 in Johanngeorgenstadt (Erzgeb.) gearbeitet hat, wird gebeten, seinen jetzigen Aufenthalt und Adresse der Filiale Chemnitz, Dresdenerstr. 38, 1. Etg., anzugeben.

### Konkursverkauf!

Das zum Nachlasskonkurs des Malermeisters Friedrich Wennerlund gehörige, in Radebeul, Kirchstraße 1, gelegene

### Wohngrundstück mit Malergeschäft

soll im ganzen verkauft werden. Besichtigung nach Vereinbarung. Nähere Auskünfte erteilt der unterzeichnete Konkursverwalter, an den Gebote erbeten werden.

Konkursverwalter des Nachlasses Fr. Wennerlund  
Beratender Volkswirt Dr. Kreybig  
Radebeul, Kirchstraße 3 (Telephon: Dresden 72 607)